

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

45ster

Jahrgang

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreizehnpaltene Corpusszeile.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Die zweite diesjährige Schwurgerichts-Sitzung beginnt am 21. Juni c. Zur Verhandlung kommen folgende Anklage-Sachen, in denen bis jetzt die Termine angefezt sind:

Montag den 21. Juni: 1) wider den Tagearb. Johann Friedrich Reschte aus Pirnig wegen eines schweren und zweier einfachen Diebstahle im 1. Rückfalle; 2) wider die verehrliche Tagearbeiter Ernestine Winkler geb. Blobel aus Sorau wegen eines schweren Diebstahls im 3. Rückfalle.

Dienstag den 22. Juni: 1) wider den Handelsmann Friedrich August Haase aus Ziffendorf wegen wissenschaftlichen Meineides; 2) wider den Dienstmacht Gottlieb Wolff aus Groß-Selten wegen vorsätzlicher Brandstiftung und wiederholten Diebstahls.

Mittwoch den 23. Juni: 1) wider die Dienstmagd Johanna Dorothea Girnle aus Hammer wegen wissenschaftlichen Meineides; 2) wider den Schneider Anton Nothe aus Schlawa wegen zweier einfachen Diebstahle, eines schweren, sowie eines versuchten einfachen Diebstahls im 2. Rückfalle und zweier Feldpolizei-Uebertretungen; 3) wider den Zimmermann Johann Heinrich Dorn aus Oberherzogswaldau wegen zweier einfachen und eines schweren Diebstahls im 2. Rückfalle.

Donnerstag den 24. Juni: 1) wider den Schneider und Handelsmann Friedrich August Bätke aus Sagan wegen Unzucht; 2) wider den Tagearbeiter Caspar Matysiak aus Radwitz wegen eines schweren Diebstahls im 3. Rückfalle.

Freitag den 25. Juni: wider die Rutschner-Wittwe Wieland, Johanne Caroline geb. Reisch aus Schweinitz wegen Gattenmordes.

Sonntag den 26. Juni: 1) wider den Auszügler Johann Gottfried Wade aus Nitrib, wegen vorsätzlicher Brandstiftung; 2) wider den Ortsarmen Franz Ludwig Kämpffer aus Saabor, wegen Unzucht.

Theater in Grünberg.

Donnerstag, 17. Juni. Lamm und Löwe, oder Jurist und Theologe, Original-Preis-Lustspiel in 4 Akten v. Schreiber. — Nachdem der mangelhafte Besuch am vorherigen Abend die Wiederholung der „Bösen Zungen“ nicht zugelassen, fanden sich heute die Räume des Künzelschen Saales ziemlich gut gefüllt, so daß beim Publikum schon dadurch eine animirte Stimmung hervorgerufen wurde, die sich auch häufig während der Aufführung durch Beifallsbezeugungen äußerte. Unsere Voraussetzung, daß Herr Direktor Joche uns auch fernerhin ein gutes Repertoire bieten würde, fand durch die Wahl des obigen Lustspiels wiederum ihre Bestätigung. Was die Charakterisirung des Stückes selbst anbetrifft, so wissen wir in der That nicht, ob wir diesem „Original-Preis-Lustspiel“ einen Platz in der Kategorie der feineren Lustspiele anweisen können, da die Darstellung des Löwe, von Herrn Link executirt, nichts weniger als „fein“ genannt zu werden verdient, sondern eher fast an das Possenhafte streifte. Diesen Fehler der Uebertreibung, in den leider so viele sonst tüchtige Schauspieler verfallen, abgerechnet, war die Aufführung ganz und gar eine solche, wie wir sie von den tüchtigen Lustspielkräften der Joche'schen Gesellschaft erwartet haben. Als noch besonders erwähnenswerth nennen wir die Leistungen der Damen Frä. Lehmann und Frä. Engemann, sowie die des Herren Fuhrmann, der durch die maßvolle Auffassung und Durchführung seiner Rolle sehr vortheilhaft von Herrn Link abstach. Ebenso waren die Leistungen des Herrn Alois (Schwager) und der Frau Link (Frau Lotte) recht brav und müssen wir dem Zusammenspiel der Darsteller überhaupt auch hierbei wiederum unsere volle Anerkennung zollen.

Freitag, 18. Juni. Marie, die Tochter des Regiments. Baudeville in 3 Abtheilungen von Friedrich Blum. Der Darstellung dieses anmuthigen, und sich trotz seines Alters noch auf dem Repertoire der meisten besseren deutschen Bühnen befindlichen Baudevilles durch die Joche'sche Gesellschaft können wir im Großen und Ganzen das Prädikat einer gelungenen geben. Das Hauptver-

dienst an dem Erfolge des Abends gebührt unstreitig Frä. Lehmann (Marie), die das lecke, muntere, ausgelassene Soldatenkind comme il faut war, ohne dabei jedoch irgendwie zu outriren, oder die Grenzen des Anstandes zu überschreiten; nur eine Kleinigkeit, die jedoch die Aufmerksamkeit sehr störte, möchten wir bei dieser Gelegenheit nicht unberührt lassen, nämlich das Tragen weißer Glacehandschuhe bei dem Spiel einer solchen Rolle. Marie, deren Hauptaufgabe doch darin besteht, ihr Regiment mit „des Leibes Nothdurft und Nahrung“ zu versehen, die, um ein winziges Blümlein zu erlangen, vor den höchsten Bergen und Felsen nicht zurückschreckt, würde durch das Tragen von Glace-Handschuhen denn doch in ihrem ganzen Thun und Treiben sehr genirt werden. Doch dies ist nur eine Kleinigkeit, die wohl auch bei einer etwaigen Wiederholung des Stückes sicher weggelassen wird. — Eine besondere Anerkennung verdient noch das Spiel des Herrn Alois, der den biebren, ehrenfesten Charakter des alten Trouillon ganz und voll zur Geltung brachte. — Frau Link als „Marchese“ mochte sich vielleicht nicht ganz in ihrem Fache fühlen, wenigstens erklären wir uns hieraus ihr etwas mattes, unsicheres Spiel. Hierbei erlauben wir uns zu bemerken, daß, um den Erfolg eines Stückes zu bewirken, die Neben-Parteien ebenso gut und sorgfältig durchgeführt sein wollen, als die Hauptrollen und daß der wirklich tüchtige Künstler auch auf kleinere Rollen dieselbe Sorgfalt, wie auf große verwenden wird. — Herr Broßmann schien nicht recht fezt in seiner Rolle zu sein. Die gute Durchführung einer Partie ist unmöglich, wenn der Repräsentant derselben genöthigt ist, sich fortwährend mit dem Souffleurkasten in Verbindung zu setzen. Wir halten uns hier zu dieser solchen Rüge um so mehr verpflichtet, als eine derartige Nachlässigkeit bei den seitherigen Aufführungen fast noch nie zu bemerken war, und hoffen, daß Mängel dieser Art auch fernerhin zu den Seltenheiten gehören werden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 17. Juni. In der Sitzung des Zollparlamentes vom 16. Juni wurde die Petroleumsteuer mit der imposanten Mehrheit von 155 gegen 93 Stimmen abgelehnt. Für Einführung der Petroleumsteuer stimmte unter Andern auch unser Abgeordneter Herr v. Gräbenitz, während unser zweiter Abgeordneter Herr v. Niebelschütz nicht einmal bei der Abstimmung im Hause anwesend war.

× Glogau, 16. Juni. Die Stadt-Erweiterungsfrage ist nun entschieden, d. h. die Angelegenheit ist in den Schooß der Zukunft begraben. Der Militair-Fiscus verlangt von der Commune die Summe von 700,000 Thlr. für die Hinaustrückung der Festungswerke am preussischen Thore, eine Summe, welche mehr als bedeutend genannt werden muß. Nachdem eine Commission sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt, ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Stadt außer Stande sei, 700,000 Thlr. für die Erweiterung der Festung zu zahlen; denn da müßten entweder alle Aktiva veräußert oder Stadt-Obligationen aufgenommen werden.

+ Glogau, 18. Juni. Die Bauarbeiten der Liegnitz-Glogau-Neißenburger Eisenbahn haben nunmehr auch hier ihren Anfang genommen. Nachdem nämlich seit einiger Zeit große Quantitäten Eisenbahnschwellen aus Ober-Schlesien und namentlich aus der Gegend von Cosel täglich auf der Oder hier angekommen und auf dem ehemaligen Exerzierplatze gelagert waren, ist dieser Tage auch das erste Gebäude für die neue Bahn — ein hölzerner Schuppen zur Aufbewahrung von Materialien — auf dem Exerzierplatze, in der nächsten Nähe des Empfangshauses der Niederschlesischen Zweig-

bahn, hergerichtet worden. Die Bahn selbst ist definitiv abgesteckt und sollen die Erd- resp. Bollwerks-Bauten bei Glogau nunmehr auch in nächster Zeit in Angriff genommen werden.

+ Görlitz, 11. Juni. Die projekirte und, wie man hört, von Dr. Stroussberg protegirte Verschmelzung der als Theile der mitteldeutschen Centralbahn bestimmten Eisenbahnen findet hier durchaus keinen Beifall. Der Umstand, daß sowohl die Märkisch-Posener als die Halle-Sorauer-Sübener Bahn noch unvollendet sind, trägt dazu nicht wenig bei, ein Hauptgrund ist aber der, daß die Actionäre der Berlin-Görlitzer Bahn schwerlich Lust bekommen können, sich auf weitere Unternehmungen, deren Verhältnisse noch sehr im Unklaren liegen, einzulassen, ehe sie nicht in die finanziellen Verhältnisse ihrer eigenen Bahn, die Höhe der Baukosten &c., einen klaren Einblick gewonnen haben. Großes Mißtrauen erregt gegen das neue Project auch die Mittheilung, daß der Director der Kommunalständischen Bank und frühere Oberbürgermeister, Geh. Rath Sattig, ein Mann, dessen Gewissenhaftigkeit und Integrität allgemein anerkannt ist, sich veranlaßt gesehen hat, aus dem Verwaltungsrathe der Berlin-Görlitzer Bahn auszuscheiden, weil er das Verschmelzungsproject nicht mit vertreten will. Als künftigen Director der mitteldeutschen Central-Eisenbahn nennt man den Oberbürgermeister Nichtsteig.

Politische Umschau.

— In Bremen ist der König von den Behörden und der Bevölkerung in glänzender Weise empfangen worden. Bremen hatte, so lange die Welfen in Hannover herrschten, von dem Eigensinn und der engherzigen Politik derselben Vieles zu leiden und begrüßte deshalb die durch das Jahr 1866 hervorgerufenen staatlichen Einrichtungen mit großen Sympathien; es fühlte sich nach der Vertreibung der Welfen wie von einem Alp erlöst. Wir übergehen die Einzelschilderungen über den Empfang des Königs (Fahrt durch die Stadt, nach Bremerhafen, Besichtigung der Nordpolschiffe, Rückkehr nach Bremen, Diner im Rathhaus, Abendfest im Börsensaal, Illumination u. s. w.) und theilen nachstehend die Worte mit, welche der König bei dem städtischen Diner auf den ihm vom Bürgermeister Duckwitz ausgebrachten Toast erwiderte; sie lauten etwa wie folgt: „Ich danke Ihnen für Ihre ergreifenden Worte, welche mich eitel machen könnten, wenn sie nicht in dem Gesühle ihrer wahren Bedeutung aufgenommen würden. Wenn die Fügung der Vorsehung durch mich ein großes, ungeahntes Werk zu Stande kommen ließ, so habe ich dasselbe nicht allein vollbracht, sondern ich hatte Mitstreiter und Bundesgenossen. Es ist noch nicht Alles erfüllt, was die Sehnsucht der jetzigen Generation wünscht, aber eine spätere wird die Frucht ernten und den Ausbau des Hauses sehen, wozu wir den Grund gelegt haben“. Darauf dankte der König der freien Hansestadt Bremen für die ihm gewordene Aufnahme und brachte derselben ein Hoch aus.

— Das erste Verzeichniß der beim Zollparlamente eingegangenen Petitionen enthält 13 Nummern, welche sämmtlich der Petitionscommission überwiesen sind. Darunter befinden sich 5 Petitionen, sämmtlich ausgehend von landwirthschaftlichen Vereinen, welche eine Reform der Eisenzölle beantragen. Der Curiosität halber heben wir noch eine Petition der verwitweten Frau Registrar Emilie Heybach hervor, welche anscheinend in ihr zu Kopfe gestiegenem Patriotismus die Einleitung eines Hochverrathsprozesses gegen den Redacteur der Breslauer Zeitung, Dr. Stein, verlangt.

— Im Laufe dieses Monats wird in Berlin ein große Versammlung der Freimaurerlogen stattfinden, auf dem es sich um Feststellung höchst wichtiger Principien handeln soll. Dem Vernehmen nach sollen sich bereits gegen 400 Deputationen von Logen aus allen Theilen der Welt angemeldet haben.

— Die norddeutschen Infanterie-Regimenter haben jetzt ihre gesammte Mannschaft, die 1866, statt wie sonst gewöhnlich im Spätherbst, schon während der Sommermonate eingestellt wurde, zur Reserve entlassen, wodurch der gegenwärtige Stand der norddeutschen Bundes-Armee um ungefähr 20,000 Mann vermindert worden; aber-

mals wohl ein sicherer Beweis, daß man in den höheren Militärfreien den Frieden nicht im mindesten bedroht hält. Die im Spätherbst 1866 eingetretene Mannschaft soll Anfang und Mitte September nach Beendigung der größeren Mannöver entlassen werden und ebenso dann auch von jeder Compagnie 12—14 Mann vom Jahrgange 1867 auf sogenannten Königs-Urlaub. Die Einstellung der Rekruten der gesammten Infanterie erfolgt in diesem Jahre erst am 1. December, so daß man während der drei Monate September, October und November an Infanterie nur die beiden Jahrgänge von 1867 und 1868 unter den Waffen hat.

— In Betreff des Staatsministerialbeschlusses wegen Verminderung der Ausgaben erfahren wir, daß alle Arbeiten an den Staatsgebäuden sofort eingestellt werden sollen, soweit es mit der Erhaltung der Substanz derselben irgend erträglich ist. Dasselbe gilt von den Eisenbahnbauten. Auch sollen von Seiten der Bahnen keine neuen Emissionen von Papieren ausgegeben werden, soweit nicht vermehrte Einnahmen Verzinsung der selben garantiren. Ferner ist vom Handelsminister angeordnet worden, daß auch die Prämien für Chausseebauten an Kreiscorporationen und Gemeinden nicht bewilligt werden dürfen.

— Die neue Civilprozeßordnung, obwohl sie der Energie des Justizministers einen sehr raschen Fortgang der vorbereitenden Arbeiten verdankt, wird doch wohl erst nach Verlauf mehrerer Jahre in Kraft treten können. Abgesehen davon, daß die zur Berathung niedergesezte Commission nicht die letzte Instanz für die Genehmigung des aus ihr hervorgehenden Entwurfs ist, wird man, selbst nach endgiltiger Feststellung desselben, sowohl dem großen Publikum als auch den zur Handhabung des neuen Prozeßrechts berufenen Richtern, Sachwaltern und übrigen Beamten geraume Zeit lassen müssen, sich in die neue Gesetzgebung hineinzuarbeiten, um mit ihr so vertraut zu werden, wie das die praktische Anwendung nothwendig macht. Die Verschmelzung des Oberappellationsgerichts für die neuen Provinzen mit dem Obertribunal wird ebenfalls so lange ausgesetzt bleiben, bis die neue Prozeßordnung in Kraft tritt.

— Die „Königsb. S. 3.“ theilt eine Rede von Dr. Johann Jacoby, in einer der letzten Stadtverordneten-Versammlungen zu Königsberg gehalten, mit, der wir folgende Stelle entnehmen: „Man sagt: Nützlichkeitsgründe rechtfertigen die Vornahme der Wahl eines städtischen Abgeordneten zum Provinzial-Landtage. Ich will nicht untersuchen, inwiefern die Gründe, die man anführt, richtig sind oder nicht; soviel aber steht für mich fest: wäre der materielle Schaden des Nichtwählens noch so groß, der moralische Schaden des Wählens ist jedenfalls von unvergleichbar größerem Gewicht. In constitutionellen Staaten — und in einem solchen leben wir doch — liegt vor Allem dem Bürger die Pflicht ob, für Aufrechterhaltung der Verfassung einzustehen; weder Ausflucht auf Nutzen, noch Furcht vor irgend einem Nachtheil darf ihn bewegen, Etwas zu thun, gutzuheißen oder zu unterstützen, was der Verfassung zuwiderläuft. Handeln Sie anders, meine Herren, lassen Sie — da, wo es sich um eine Verfassungsfrage handelt — durch Nützlichkeitsgründe sich bestimmen, dann darf es Sie nicht wundern, noch weniger dürfen Sie sich darüber beklagen, wenn auch die Regierung ihrerseits die Verfassung unbeachtet läßt, so oft ihr dies für das Gemeinwohl nützlich und zweckmäßig erscheint. Erwägen Sie wohl, was Sie thun! Politische Gewissenhaftigkeit ist der einzig wirksame Schutz für die Unverbrüchlichkeit der Verfassung; nehmen Sie der Verfassung diesen moralischen Halt, dann ist sie keinen Pfennig mehr werth, als jedes andere Stück Papier. — Man wird Ihnen vielleicht sagen: ich sei kein politischer Mann, ich huldige dem verderblichen Grundsatz: fiat justitia, pereat mundus! Sie sollen sich nicht verleiten lassen, einen unpraktischen Schritt zu thun, der das Interesse der Stadt beeinträchtigen könnte. Nun meine Herren, ich acceptire den Grundsatz: fiat justitia etc., meine Ueberzeugung aber lautet: Thue recht und fürchte nicht, daß deshalb die Welt zu Grunde gehe! Und so rufe ich auch Ihnen zu: Thun Sie recht, meine Herren, und fürchten Sie nicht, daß die Stadt Schaden erleide!“

— Das Herrn Schulze-Delitzsch geschenkte Grundstück im Werthe von ca. 19,000 Thalern konnte derselbe, schreibt die „Volks-Ztg.“, nicht zurückweisen. Aber schon damals erklärte er privatim seinen vertrauten Freunden, daß, wenn er zu Gelde kommen sollte, er dies anstatt des Grundstückes auch der Schulze-Stiftung überweisen wolle. Und so geschah es denn auch im Jahre 1866. Durch den Tod seiner Mutter fiel ihm eine kleine Erbschaft zu. Schulze zahlte diese im Betrage von 6000 Thalern zu der Stiftung ein. Solche That ist bezeichnend für den Mann! Ihr Bekanntwerden scheint uns Pflicht, wo wir sehen, daß immer noch Mißverständnisse über die Schulze-Dotation obwalten.

Frankreich. In den letzten Tagen hatten allabendlich auf den belebtesten Theilen von Paris lärmende Zusammenrottungen in so großem Maßstabe stattgefunden, daß die zahlreiche Polizei zur Dämpfung derselben nicht mehr ausreichte, sondern Cavallerie-Regimenter aus Versailles dazu kommandirt werden mußten. Die neuesten Berichte aus Paris melden nun, daß endlich die Unruhen in den Straßen aufgehört haben. Der gesunde Sinn des großen Publicums hat vielleicht noch mehr dazu beigetragen, als das Sturmlaufen der Polizei-Colonnen und der Massendruck der Kürassier-Regimenter. Die Regierung scheint nunmehr einen Theil der ihr mißliebigen Presse das entgeltlich lassen zu wollen, was das öffentliche und geheime Wirken ihrer eigenen Polizei zum guten Theile verschuldet hat. Bis jetzt sind vier Redacteurs des Reveil unter Anklage des Complots gegen die Sicherheit des Staates verhaftet; dasselbe Schicksal widerfuhr einem Redacteur des Rappel, dem jungen Advokaten Laferrière. Endlich wurde, wie die Französische Corr. wissen will, eine ganze Reihe von Wortführern der socialistischen Partei, und verschiedene Mitglieder des demokratischen Wahlcomités, man weiß noch nicht aus welchem Grund oder unter welchem Vorwande, festgenommen. Bei einem der Redacteurs des Sidèle wurde eine sehr strenge Hausdurchsuchung abgehalten. Gerüchtwiese verlautet, daß die Polizei einem weitverzweigten Complot, dem Mazzini nicht ferne steht, auf die Spur gekommen sei. Die vom 7. bis zum 12. Verhafteten, deren Zahl zwischen 4- und 600 angegeben wird, wurden unter Militär-Escorte nach dem Fort Bicêtre gebracht. Nach den Civil-Untersuchungs-Gefängnissen ist bis jetzt noch Niemand abgeführt worden. Die Zeit der Deportationen nach Cayenne und Lambeser ist aber hoffentlich vorbei.

— Die Straßentrawalle sind zu Ende und Paris ruht von dem Strapazen aus, 2000 der Einwohner etwa thun dies hinter Schloß und Riegel. Waren die Trawalle auch nicht gefährlich, zahlreich genug waren die Zusammenläufe, welche die Truppen zu zerstreuen hatten; aber das schöne Geschlecht war stark vertreten, und außer einigen Verwundeten sind namentlich auch sehr zahlreiche Chignons auf dem Plage geblieben. Die Gasen haben alle Hände voll zu thun, denn fast in ganz Paris sind die Laternen zertrümmert. — Gegen die demokratische Presse wird jetzt scharf vorgegangen, vier Redacteurs des „Reveil“, einer vom „Rappel“ und mehrere Mitglieder demokratischer Wahlcomités sind verhaftet, und mehrere Blätter in Anklagezustand versetzt. — Die amtliche Zeitung veröffentlicht in ihrer Abendausgabe einen vollständigen Bericht über die Ruhestörungen in der Hauptstadt und schließt denselben mit der Bemerkung: Zwei Thatsachen gehen aus diesem Berichte hervor. Erstens: Ueberall wendet sich das Gefühl der Bevölkerung von den Ruhestörungen ab; zweitens: Bei festem, ruhigem Auftreten seitens der Behörden lassen sich dergleichen Unordnungen stets beseitigen, ohne daß Anwendung der Waffengewalt nöthig ist. — In den Departementen ist gegen mehrere Zeitungen wegen Verbreitung falscher Nachrichten über die Ruhestörungen in Paris, Bordeaux und Nantes Anklage erhoben worden. — Der „Temp“ macht darauf aufmerksam, daß die Unruhestifter auf den Boulevards hauptsächlich riefen: „Es lebe Rochefort!“, während der Wahlbezirk, in dem Rochefort zwar unterlegen ist, aber doch 14,000 Stimmen erhalten hat, eine der ruhigsten Gegenden in

Paris blieb. Das scheint anzudeuten, daß die Gemeute von ganz anderen Leuten und zu ganz anderen Zwecken unternommen wurde, als Mißfallen gegen den Ausfall der Wahlen an den Tag zu legen. — Die Gerüchte von bevorstehenden Aenderungen im Ministerium erhalten sich.

Frankreich. Ein Pariser Correspondent der „N. Z.“ berichtet: Die Nachricht aus dem Fort Bicêtre, wo ungefähr 1100 Gefangene untergebracht worden, sind schaudererregend. In jeder Kasematte, es sind wahre Böhren — ich kenne sie von 1848 her, wo einer meiner Freunde Commandant eines solchen Forts war — befinden sich 110—115 Gefangene. Der Gestank ist dort fürchtbar, da kaum frische Luft durchdringen kann. In diesen Böhren befinden sich nur die Gefangenen, einerlei, welcher Klasse der Gesellschaft sie angehören. Sie wurden grade nicht schlecht behandelt, da der frühere Director des Schuldgefängnisses von Cligny, der ein ganz humaner Mann ist, die Oberleitung erhalten hat. Aber die Lage derer, welche nicht gewohnt sind, sich in den Depots der Pariser Polizei aufzuhalten, ist schrecklich. Sie sind von der Außenwelt vollständig abgesperrt und kommen fast um im Schmutz. Einer derselben verlor den Verstand und ist rasend geworden; ein anderer, ein in Paris etablirter Kaufmann, ist gefährlich erkrankt, und ein dritter, ein Herr de G . . ., der Secretär der nordamerikanischen Ausstellungs-Commission war, ist geisteschwach geworden; er weint von Morgens bis Abends. Wie die Lage dieser Leute, die meistens nur aus Neugierde auf die Boulevards gekommen waren, sein muß, geht auch aus einem von Jules Amiques unterzeichneten Artikel des „Moniteur“, des ehemaligen officiellen Blattes, hervor. Amiques, dem es gestattet worden war, die Kasematten zu besuchen, findet sich nämlich veranlaßt, um seinen Gefühlen Ausdruck zu geben, eine Erzählung von dem Besuche zu geben, welchen er zur Zeit in den Gefängnissen von Neapel machte, als dieses noch unter der Herrschaft des Königs Bomba stand.

— Die Cortes in Spanien berathen noch immer über den Gesekentwurf, betreffend die Einsetzung des Marschall Serrano zum Regenten. Da demselben die Befugniß, die Cortes aufzulösen, nicht zugestimmt werden soll, so wird General Prim als voraussichtlicher Ministerpräsident des Regenten eine gleich große Macht wie jener besitzen. Der Marineminister Topete hat den Cortes unumwunden erklärt, er halte die Erhebung des Herzogs von Montpensier auf den Thron für die einzig mögliche Lösung der Frage. Der Herzog hat sich auch bereit, der Regierung zu schreiben, daß er die neue demokratische Verfassung als spanischer Bürger und General-Kapitän der Armee anerkenne und zu halten gelobe. Bei Gelegenheit der öffentlichen Verkündung der Verfassung kam es nur an wenigen Orten zu besonderen republikanischen Kundgebungen.

— Nach glaubwürdigen Mittheilungen fürchtet man jetzt in Rom, daß in dem Concil sich sehr unliebame Stimmen für Abstellung von Mißbräuchen in der katholischen Kirche und für Veränderungen, selbst für Abschaffung des Eölibats vernehmen lassen möchten, die um keinen Preis gehört werden sollen. Für die Abschaffung des Eölibats sollen sich namentlich in Frankreich und in Ungarn, aber auch in Deutschland, gewichtige Stimmen, selbst im Clerus, schon vernehmen lassen. In der Preussischen Provinz Posen lebt übrigens mit Erlaubniß des Papstes bereits seit Jahren ein katholischer Priester in der Ehe, aus welcher er zwei Kinder besitzt, und steht bei seiner Gemeinde im hohen Ansehen. Er stand früher in Schlessen, trat da zur Deutsch-katholischen Kirche über, heirathete, erzeugte Kinder, wünschte aber nach einiger Zeit in den Schooß der Römisch-katholischen Kirche und in ein Pfarramt derselben zurückzutreten, ging deshalb selbst nach Rom zum Papste und erlangte die Wiederaufnahme und Wiederanstellung, jedoch in einer anderen Provinz, und die Erlaubniß, Weib und Kind bei sich zu behalten. (??)

— Pius IX. soll bei Gelegenheit der neulichen Begrüßung durch den Herzog von Ratibor „besonders anerkannt haben, wie der König, obgleich guter Protestant, die Interessen der katholischen Kirche in Preußen immer unter seinen Schutz genommen habe und wie er wisse, daß die katholischen Unterthanen sich unter dem Preussischen Scepter glücklich fühlten.“

(Eingesandt.)

Im Interesse solcher Personen, die sich gerne bei anerkannt soliden Geldverloosungen beteiligen, wird hierdurch auf die Annonce der Herren **S. Steindecker & Comp.** in Hamburg aufmerksam gemacht. Dieses Haus hatte jüngstens wiederum die bedeutendsten Gewinne ausbezahlt und es ist eine bekannte Thatsache, daß Jedermann stets prompt, reell und discret bedient wird.

Bekanntmachung.

Für die hieselbst mit Verpflegung einquartirt gewesenen Militair-Commandos ist die reglementsmäßige Geld-Vergütung von den Quartiergebern gegen Rückgabe der Billets baldigst im Magistrats-Bureau in Empfang zu nehmen.

Grünberg, den 15. Juni 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag den 22. Juni Nachmittags 3 Uhr werden von der Forst-Deputation auf dem Hospital-Hofe hier 100 Schock eichene Weispfähle meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 17. Juni 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 23. Juni früh 8 Uhr sollen auf Lanziger Revier, Jagd Nr. 48 in den Kramsen, 70 Stück eichene Nuzenden und $1\frac{1}{2}$ Schock Speichen und um 10 Uhr, Jagd Nr. 56 im Boitschingehage, 90 Stück eichene Nuzenden meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 17. Juni 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines kädtischen Forst-Aufsehers im Sawader Oerwalde, mit welcher ein jährliches Einkommen von 150 Thlr. baar und etwa 50 Thlr. an Naturalien verbunden ist, soll baldigst wieder besetzt werden. Forstver-sorgungsberechtigte Bewerber wollen sich unter Einreichung des Forst-Versorgungsscheines, so wie ihrer Dienst- und Führungs-Zeugnisse und eines selbst geschriebenen Lebenslaufes bis zum 12. Juli c. bei uns melden.

Grünberg, den 18. Juni 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Assignationen für Erlenholz III. Klasse zum Preise von 4 Thlr. pro Klafter werden vom Forstsenator Prüfer ausgegeben.

Grünberg, den 19. Juni 1869.

Der Magistrat.

Donnerstag Kalk am Ofen. Grunwald.

Für mein Materialgeschäft suche ich zum baldigen Eintritt einen Lehrling.

J. C. Sauermann
in Crossen a/D.

Stricker finden Beschäftigung bei
Gustav Staub, Neuhofstraße.

Ziehung am 1. Juli.

Durch Ankauf eines Anlehens-Looses des neuen

Herzoglich Braunschweig Prämien-Anlehens

bietet sich die Gelegenheit, einen der Gewinne von Thlr. 80,000, 75,000, 60,000, 55,000, 50,000, 40,000, 36,000 u. erlangen zu können, da ein solches Loos in allen statthabenden Ziehungen so lange mitspielt, bis demselben einer der Gewinne, — wovon der geringste schon Thlr. 21 beträgt, zu Theil geworden ist.

Zur Erleichterung des Ankaufs dieser Staats-Anlehens-Loose, deren An- und Verkauf überall gekehlich gestattet ist, erläßt unterzeichnetes Handlungshaus das Original-Prämien-Loos mit

Rthlr. 2. Anzahlung,

welche pr. Posteingahlung oder durch Einsendung (oder gegen Postnachnahme) zu entrichten sind, während die weiteren Beträge durch monatliche Ratenzahlungen abgetragen werden können.

Nach geförderter Anzahlung spielt das Loos schon bei der am 1. Juli stattfindenden Ziehung mit.

Verloosungspläne und jede weitere Auskunft gratis.

Moriz Stiebel Hühne,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Frankfurt a. M.

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika

(Fray-Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu $\frac{1}{2}$ des Preises derjenigen aus frischem Fleische.

Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre Ausstellung von 1868.

Nur ächt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Professoren Baron J. von Liebig und Dr. M. von Pettenkofer versehen.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd-Topf	$\frac{1}{2}$ engl. Pfd-Topf	$\frac{1}{4}$ engl. Pfd-Topf	$\frac{1}{8}$ engl. Pfd-Topf
à Thlr. 3, 5 Sgr.	à Thlr. 1, 20 Sgr.	à 27 $\frac{1}{2}$ Sgr.	à 15 Sgr.

Zu haben in den meisten Handlungen u. Apotheken.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse der verstorbenen verwitweten Müller- und Bäckermeister Mohr, Henriette Wilhelmine, geb. Seibr, gehörige Kirchstelle, parterre Litt. D Nr. 46, soll auf Requisition des königlichen Kreisgerichts hieselbst am 5. Juli d. J. früh 10 Uhr im Rathhaussaale meistbietend verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Grünberg, den 15. Juni 1869.

Das evangelische Kirchen-Kollegium.

Meine an der Schweiniger Straße belegene Scheune bin ich Willens zu verkaufen oder auch zu verpachten.

Schmidt Stolpe,
Berliner Straße.

Fertige Särge beim
Tischler Mangelsdorff, Krautstr. 114

Ziegelstreicher und Arbeits-leute finden dauernde Beschäftigung in meiner Ziegelei.

Solzmann.

Portland-Cement

frische Sendung empfiehlt

A. Krumnow.

Erste Haupt-Niederlage fertiger Contobücher u. Comtoir- Utensilien

von Julius Rosenthal in Berlin
bei Heinrich Wilcke.

Eine frischmelkende Ziege steht zu verkaufen Schützenstraße Nr. 17.

Eine 1 Meile von Grünberg an der
Chaussee gelegene

Bäckerei
nebst Kaufladen, Obst- und Gemüse-Garten ist sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. des Wochenbl.

Alle Arten Koffer und Sutfschachteln, Reise-, Jagd- und Damentaschen halten stets vorräthig und empfehlen zur gütigen Abnahme

Calo & Fischer.

Photographisches Atelier

von

Otto Linckelmann,

Breslauer Str. 5 am Holzmarkt.
Bormittags die gelungensten Aufnahmen.

Franfurter Original- Staats-Prämien-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt!

Man biete dem Glücke die Hand!
100,000 Thaler

als höchsten Gewinn bietet die **Neueste große Geld-Verloosung**, welche von der **Hohen Regierung genehmigt und garantirt** ist. Unter 22,200 Gewinnen, welche in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung kommen, befinden sich Haupttreffer von **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1500, 105mal 1000** r.

Jedermann erhält von uns die **Original-Staats-Loose** selbst in Händen. (Nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen.) Für Auszahlung der Gewinne leistet der Staat die beste Garantie und versenden wir solche **pünktlichst** nach allen Gegenden.

Wir haben unsern Interessenten in dieser Gegend wieder unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen erst im März d. J. das **große Loos von 127,000** auszahlt. **Schon am 5. und 6. Juli 1869** findet die nächste Gewinnziehung statt.

$\frac{1}{4}$ Original-Staatsloos kostet Thlr. $\frac{1}{2}$,
 $\frac{2}{4}$ dto. $\frac{3}{4}$

gegen Einfindung oder "Nachnahme" des Betrages.

Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Aufmerksamkeit aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis.

Nach stattgefundener Ziehung erhält jeder Teilnehmer von uns unaufgefordert die amtliche Liste und Gewinne werden prompt übersandt.

Man beliebe sich daher baldigst direct zu wenden an

S. Steindecker & Comp.
Bank- und Wechsel-Geschäft
in **Hamburg.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. - Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Weissen flüssigen Leim

von Ed. Gaudin in Paris, verkauft à Flacon 4 Sgr. **W. Levysohn.**

Wein-Gebinde-Verkauf

von verschiedenem Inhalt, bestes Holz, zu mäßigen Preisen bei

H. Fiedler.

Heut Abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde meine liebe Frau Lina, geb. Tietze, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Grünberg, den 16. Juni 1869.

Scheibel, Postexpedient.

Otto Hauschild & Co. in Leipzig,

Universitätsstraße Nr. 8,

empfehlen ihr

Agentur-, Commissions- u. Speditions-Geschäft

zu Aufträgen und Commissionen aller Art, insbesondere zur Vertretung auswärtiger Firmen für Leipzig und Umgegend, zu Auskunftertheilung über Firmen und Personen auf allen Plätzen, zur Vermittelung von Geldgeschäften jeder Art, sowie von An- und Verkauf von Grundstücken, Geschäften zc., zur Einziehung von Außenständen durch sie selbst oder deren Einklagung durch ihren Rechtsconsulenten; als namentlich auch ihren

Commissions-Bazar

zur Annahme von Waaren und Gegenständen jeder Art, zur Ausstellung und zum Verkauf aus freier Hand und durch Auction, und gewähren Vorschüsse darauf. Prospective zc. sind im Comptoir zu haben.

Nähmaschinen

in größter Auswahl nach Wheeler & Wilson und Singer-System empfiehlt billigst

W. Lierse, Uhrmacher, Breite Str.

Beachtenswerth.

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Briefe franco. Specialarzt Dr. Kirchhoffer. Kappel bei St. Gallen (Schweiz).

Die Jeschke'sche Schmiede in Groß-Leßten mit Wohnung und sämmtlichem Werkzeug ist vom 1. Juli ab zu verpachten.

Gebüte **Kreuzstich-Stickerinnen** können dauernde Beschäftigung finden bei **Auguste Barnitzke, Hintergasse Nr. 78.**

Mahagoni-Fourniere aller Art, sowie massives **Mahagoniholz** kann billig ablassen

Severin, Tischlermeister.

Futter-Sicheln à Scheffel 10 Sgr. bei Forst-Senator Prüifer hier und dem Stadtförster Klee in Krampe.

Vom 1. October d. J. ab ist eine Wohnung, bestehend aus 4 bis 6 Stuben nebst Zubehör, anderweitig zu vermieten **Berliner Straße Nr. 12.**

Ein starker **Handwagen** steht sehr billig zum Verkauf im **Gasthof zu den drei Mohren.**

Eine Partie **Weizenmehl** (alt) empfiehlt **Frdr. Sander.**

Ein **Kindewagen** steht zum Verkauf **Breite Straße Nr. 10b.**

Ein Mitleser zur „**Breslauer Zeitung**“ wird gesucht. Von wem? sagt die Exped. des Wochenbl.

Zum 1. Octbr. er. wird ein cautionsfähiger Pächter für die hiesige Ressource gesucht.

Ressourcen-Direction.

Matjeshering

empfangt neue Sendung und empfiehlt **C. J. Balkow.**

Engl. Matjes-Heringe

ganz vorzüglich, à Stk. 9 Pf., empfing und empfiehlt

A. Krumnow.

Delicaten

Matjeshering

vom Juni-Fang empfiehlt billigst

Ernst Th. Franke.

Neue engl.

Matjes-Heringe

— vom Juni-Fange —

f. Provencer-Oel, saure Gurken, sowie marinirte Heringe

empfehlen

Gebrüder Neumann.

Calo & Fischer

empfehlen ihr

neuestes Tapeten-Lager,

so wie **gemalte Fenster-Mouleaux** zu den billigsten Preisen einer geneigten Beachtung.

Frachtladungen und Personen nach Karge für diese Woche Montag früh, sonst andere Wochen Dienstag früh nimmt an **Oskar Bauer, Lanziger Straße.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 ineinandergehenden Stuben, heller Küche und sonstigem Zubehör, wird zum 1. Octbr. miethsfrei. **Hinterstr. Nr. 70.**

Starke Zwickelpflanzen bei **Kärgel, Langegasse.**

Ein großes Gewölbe, welches sich zu einem Wolllager eignet, ist auf einige Zeit zu vermieten bei

H. Fiedler.

Sommer-Theater in Grünberg.
 Im Garten des Herrn Künzel.
 Sonntag den 20. Juni
Doppel-Vorstellung.
 Erste Vorstellung Anfang 4 Uhr:
Prinz und Schuster oder: Das Leben ein Traum. Lustspiel in 3 Akten von Plöck. Zweite Vorstellung Anfang 8 Uhr: **Unter der Erde** oder: Arbeit bringt Segen. Humoristische Charakter-Posse mit Gesang in 5 Abtheilungen von Kaiser.
 Montag den 21. Juni: **Der Berschwender** oder: Millionär und Bettler. Posse mit Gesang in 8 Bildern von Raimund.
 Dienstag den 22 Juni: **Die Hochzeitsreise.** Lustspiel in 2 Akten von Benedit. Hierauf: **Die Zillrthaler in Schlesien.** Liederspiel in 1 Akt von Resmüller.
 Bei ungünstiger Witterung im Saal-Theater.
Eduard Zoche,
 Theater-Direktor.

Heider's Berg.
 Heute Sonntag den 20. Juni
Concert, und Ball.
 Anfang Nachm. 4 Uhr, und Mittwoch **Concert und Ball**
 Anfang Abends 7 1/2 Uhr.
Heider. Tröstler.

Schießhaus.
 Heute Sonntag
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
H. Mücke.

Heute Sonntag
Tanzmusik
 und Montag
Wurstauschieben,
 wozu freundlichst einladet
A. Subatsch im Hirsch.

Montag den 21. Juni
Concert und Ballmusik
 bei **W. Sentschel.**

Montag den 21. Juni
Wurstauschieben,
 wozu freundlichst einladet
Ferd. Grundmann
 im Erlbusch.

Dienstag Gesangübung im Russischen Kaiser.
Fürderer.
Selterser- u. Sodawasser
 von Dr. Struve & Soltmann in Breslau empfiehlt **Ernst Th. Franke.**
 Meine Rosenbäume stehen jetzt in gutem Flor. **O. Eichler.**

Dachpappen,
 nur bester Qualität, offerire billigt, auch übernehme die Ausführung ganzer **Bedachungen** unter mehrjähriger Garantie.
Gustav Sander,
 Berliner Straße.

Frischen
Portland=Cement
 empfiehlt billigt
Ernst Th. Franke.

Feinste Patent=Stengel=
Salle'sche
Weizen= u. Kartoffelstärke,
 sowie
ächt engl. Waschrystall
 empfiehlt billigt
A. Krumnow.

Mein Tapeten=Lager
 halte bestens empfohlen
Gustav Sander.

Brunnentuchen
 nur von Honig und feinstem Weizenmehl, frei von allem Gewürz, empfiehlt
Emil Peltner.

Befcheidene Anfrage.
 Ist es wohl einer Sache, wie derjenigen des Protestantens-Vereins, würdig und förderlich, wenn dieselbe derartig öffentlich besprochen (eider von gewisser Seite sogar bekalauert) wird, wie dies in den letzten Wochen in hiesigen Blättern geschehen?
 Einer, der von ganzem Herzen für den Protest.-Verein, aber gegen alles öffentliche Gezänk ist.

Ein starkes gesundes **Pferd**, brauner Wallach, 6 Jahr alt, wollen wir verkaufen. **Eichmann & Forstmann.**

Leinöl-Firniss,
Serpentin und Kiehn-Öel,
Wleiweiß, trocken und in Del gerieben,
div. Lacke, so wie sämmtl.
Malers- und Maurerfarben
 empfiehlt **Gustav Sander.**

68r Weißwein à Quart 5 Sgr. bei **A. Müller, Grünstraße 87.**

68r Wein à Quart 5 Sgr. bei **A. Köhricht's Wwe., (Pusche's Lustg.)**

68r Wein und Weinessig fortwährend zu haben beim **Bäcker Derlig, Burg.**

68r Wein à Quart 4 1/2 Sgr. bei **G. Sebaner.**

68r Wein à Quart 4 1/2 Sgr. bei **Schmidt Stolpe, Berliner Straße.**

68r Wein à Quart 4 1/2 Sgr. bei **Gustav Thiele, Burgstraße.**

68r Wein à Quart 4 1/2 Sgr. bei **Schlosser Vorwerk, Berliner Straße.**

1868r Wein à Du. 4 Sgr. 6 Pf. bei **Gottfried Krüger,**
 Berliner Str. bei der Sonne.

68r Wein à Quart 4 Sgr. bei **F. Ehrich am Brodmarkt.**

Guten 67r Weißwein à Quart 2 1/2 Sgr. bei **Bartlam, Niederstraße.**

67r und Aepfelwein in Du. à 2 1/2 Sgr. beim **Böttcher Derlig, Fleischmarkt.**

Guter 1867r Wein à Quart 2 1/2 Sgr. bei **Rehr, Herrenstraße.**

67r Wein à Quart 2 1/2 Sgr. **Ed. Sommer, Niederthor.**

Weinauschant bei:
 Tischlermstr. Gräß, 66r 6 sg., 68r 5 sg.
 Below am Markt, 68r 5 sg.
 Wwe. Ismer, 68r 5 sg.
 Fleischer Kabach, 68r 5 sg.
 H. Kapitschke, Mittelgasse, 68r 5 sg.
 U. Lindner, hinter der Burg, 68r 5 sg.
 Aug. Mangelndorf a. Lindeberge, 68r 5 sg.
 Meißner am Ziegelberge, 68r 5 sg.
 Bäcker Mohr, Niederstraße, 68r 5 sg.
 Muths an der Neustadt, 68r 5 sg.
 E. Pätzold, 1. Walke, 65r und 68r 5 sg.

Kirchliche Nachrichten.
 Geborene.

Den 17. Mai. Werkführer F. S. Weiland eine Z., Clara Auguste Bertha. — Den 24. Schuhmachermstr. C. A. Hoffmann eine Z., Anna Emilie. — Den 30. Häusler J. G. Kliche in Sawade ein S., Johann August Reinhold. — Den 31. Bürger v. Tuchm. J. C. A. Starck eine Z., Pauline Emilie Emma.
 Getraute.

Den 16. Juni: Kaufmann Georg Julius Theodor Gerete in Minden mit Jgfr. Mathilde Agnes Martha Priemel.
 Gestorbene.

Den 10. Juni: Des Häuslersohn C. Friedr. Wilh. Siemert in Krampe Tochter, Auguste Pauline, 29 Z. (Schlagfluß). — Den 11. Des Gastwirth Joh. Aug. Müllsch in Krampe Sohn, Oscar Reinhold Frig, 1 J. 5 M. 17 Z. (Schlagfluß). — Den 12. Häuslerausgeb. Georg Friedr. Conrad in Kawalde 84 J. 1 M. 23 Z. (Alterschwäche). — Den 13. Des verstorb. Häusler Gottlob Böhm in Sawade Wwe., Anna Dorrothea geb. Bohr, 53 J. 3 M. (Schlagfluß). Die ohne Taufe verst. Zwillingstöchter des Tischlermeister Fr. Em. Gottfried Frömsdorf, 8 Z. (Schlagfluß). — Tuchmachermstr. Samuel Gottlieb Wärtner, 79 J. 1 M 8 Z. (Alterschwäche).

Geld- und Effecten-Course.
 Berlin, 18. Juni. Breslau, 17. Juni.
 Schlej. Pfdbr. à 3 1/2 pCt. — " 78 1/2 C.
 " A. à 4 pCt.: — " 89 C.
Marktpreise v. 18. Juni.
 Weizen 64—73 Hlr. " 73—82 sg.
 Roggen 56—60 " " 66—71 "
 Hafer 32—35 1/2 " " 39—42 "
 Spiritus 17—16 1/2 Hlr. " 16 1/2 C."

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Jüllichau, den 14. Juni.			Sorau, 18. Juni.		
	Höchst. thl.	Niedr. thl.	pf.	Höchst. thl.	Niedr. thl.	pf.
Weizen ..	2 14	—	2 12	—	—	—
Roggen ..	2 4	—	2 2	—	2 15	—
Gerste ...	1 25	—	1 23	—	—	—
Hafer ...	1 15	—	1 13	—	1 15	—
Erbfen ...	2 10	—	2 6	—	—	—
Hirse ...	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	26	—	22	—	28
Hen, Str..	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 49.

+ Die Bruchhütte.*)

Original-Novelle vom Niederrhein von D. Schilling.

I.

Das Städtchen, in dem ich meine ersten Jugendjahre zubachte, ist ein kleines, stilles Dertchen.

Zu der Zeit der Begebnisse, die ich aus meinen Jugend-Erinnerungen hier zu erzählen gedenke, mochte es wohl 1200 bis 1500 Bewohner zählen. Viel mehr mögen jetzt auch nicht dort leben. Das Städtchen hat nur eine Hauptstraße und zwei Nebengäßchen. Es hat zwei Kirchen, und für Wissen und Können der Jugend sorgen zwei zweifelhafte Schulen hinlänglich. Fünf Procent der Bewohner sind Handwerker, oder treiben Handel, die andern Bewohner nähren sich meist von Ackerbau, Gartenkultur und Viehzucht. Obgleich einige Konversations-Lexika die Mittheilung machen, es florirten da mehrere bedeutende Tuch- und Hutfabriken, so muß ich gestehen, daß in der Zeit von meinem fünftem Jahre bis heute mir dergleichen merkwürdige industrielle Persönlichkeiten, wie Tuchmacher oder Hutfabrikanten, in dem Orte nicht bekannt waren. Daß ich dieses hier so ganz bestimmt dokumentiren kann, mag die Bemerkung erörtern, daß ich in meinen Knabenjahren alle Häuser und Häuschen meiner damaligen Residenz an den Fingern herzählen und dabei alle lebendigen menschlichen Wesen darin ganz genau mit Vor- und Zunamen nennen konnte, die alten Großeltern und Onkel und Tanten nicht ausgenommen. Hätte damals auch unter meinen Spielgenossen lange suchen müssen, um den Jungen zu finden, der das nicht gekonnt hätte.

Die Bewohner von D. hatten wenig Bedürfnisse, auch zu wenig Geld, um sich der Weichlichkeit zu ergeben. Ihre Gewohnheiten und Sitten waren einfach und sind es auch heute noch. Aber nach Art der kleinen Städte wußte innerhalb einer Stunde in allen Häusern es Jedermann genau, wenn Einer ein Schwein schlachtete, irgendwo ein Blumentopf zerbrach oder Jemand im Orte Besuch erhielt, kurz, Alles, was nur in den Mauern des Städtchens und früheren Festung D. geschah.

Geheimnisse kannte man hier nicht. Die Leutein waren schwatzhaft wie die Eltern und neugierig wie die jungen Kagen.

Zu D. gehört ein großes Bruch, voll Sumpf und Torfmoor. Hierhin trieben die Bewohner von D. im Sommer ihre Kühe und Ziegen, damit sie an wasserfreien Stellen Gras und Kräuter suchen sollten; hier sammelten viele Leute im Sommer das aus saurem Gras gewonnene Heu und Schilf zur Streu ihres Viehes. Hier stachen viele, namentlich die Aermsten, Torf zur Feuerung für den Winter. Dieses Bruch war für manchen Bewohner des Städtchens eine Quelle der Nahrung. Sie waren so genügsam, die guten Leute, und der Genügsame braucht nie viel.

Viermal im Jahr wurde in D. ein Viehmarkt abgehalten, und zweimal, zu Pfingsten und Martini, war die Kirmes. Diese Zeit war für uns Knaben die rechte Festzeit des Jahres. Mit endlosen Jubel begrüßten wir die ersten Verkaufsbuden und das Einläuten der Kirmes und obwohl wir nur wenige Pfennige im Beutelchen hatten, so freuten wir uns doch auf Nichts mehr als auf diese Tage.

Es war zur Martinizeit des Jahres 18... Ich mochte wohl acht Jahre zählen. Die Kirmes war am Sonnabend Abend eingeläutet worden und am Sonntag sollte sie ihren Anfang nehmen. Schon am Tage zuvor wußten wir Knaben fast von

allen Buden, was in jeder zum Verkauf ausgelegt war. Wir waren beim Aufstellen der Sachen gegenwärtig gewesen und hatten uns namentlich beim Auspacken der Pfefferkuchen als dienstbare Geister willig angeboten, waren aber überall abgewiesen worden; nur der Besitzer eines herrlichen Karrouffels hatte einige meiner größeren Kameraden bevorzugt und ihre Hilfe beim Aufbau dieses Meisterwerkes angenommen, während wir Zurückgewiesenen neidisch zusahen, wie unsere Freunde die schönbemalten Pferde umhertragen durften, so daß ihnen bald der Schweiß in Gestalt von kleinen und großen Tropfen von der Stirne perlte.

In der Martininacht von Sonnabend auf Sonntag hatte es stark gefroren und als ich des Morgens aufstand, war richtig auf dem Hofe das Wasser in Eis verwandelt.

Noch beschäftigt, mit den kleinen Stiefeln das Eis auf den Wasserpflügen zu zerstampfen, wurde ich von der Mutter in's Haus gerufen. Der Schneider war da mit meinem ersten Rock und der sollte nun anprobiert werden. Welche Freude für ein Kind, sich zum ersten Male im Rock zu wissen! Es dünkt sich noch einmal so groß, thut wichtig und glaubt, mit dem Rocke oder durch denselben etwas Rechtens zu sein. Die Kinder der reichen Leute freilich haben eine solche Freude nicht; denn sie haben schon so früh Alles, daß sie später nicht mehr wissen, wann sie sich freuten. Meine Eltern aber hatten nur ein mäßiges Einkommen, ihre Ausgaben beschränkten sich auf das Nothwendige; daher meine Freude über meinen ersten Rock.

Ein eben Decorirter kann keine größere Genugthuung empfinden beim Anlegen seines ersten Ordens, als ich empfand, da ich meinen ersten Rock anzog. Und Kindes-Rock und Mannes-Orden ist es schließlich nicht dasselbe? Der neue Rock schien übrigens gut gerathen, denn der Vater lobte namentlich, daß er recht lang sei und meinte, es wäre Hoffnung, daß ich mit der Zeit hineinwachsen würde, wenn er nicht vor der Zeit durch meine Unachtsamkeit z. zerrisse.

Als es zur Kirche läutete, stolzirte ich mit meinem neuen Rock zum Hause hinaus, heimlich umherschauend, ob ich auch angestaunt würde.

Die Besorgniß der Mutter für Handschuhe wäre ganz unnöthig gewesen, denn die Ärmel meines blauen Rockes waren aus löblicher Vorsicht und Hoffnung meiner zukünftigen Größe so reichlich ausgefallen, daß nur die Fingerspitzen heraus-sahen. Vor der Kirchthüre verwunderten sich meine Kameraden über meine neue Gestalt, machten noch Mittheilungen über verschiedene Entdeckungen auf dem Markte und dann war ausgeläutet und der Gottesdienst begann. Obgleich ich jeden Sonntag theils mit den Eltern, theils allein zur Kirche ging, auch ein ziemliches Gedächtniß hatte, so daß es mir leicht wurde, ein gut Theil der Predigt zu behalten und vor den Eltern zu wiederholen, so waren an dem Morgen des Kirmestages meine Gedanken statt bei der Predigt bei den Herrlichkeiten der aufgeschlagenen Buden.

Nach dem Gottesdienste meinte einer der Kameraden, das Brucheis trage schon und schlug vor, wir sollten hinlaufen.

Ist das Bruch weit? Ich bin nie dagewesen.

Gleich vor dem Thore, war die Antwort.

Jetzt ging's fort, doch wahrte es noch zehn Minuten, ehe wir das Bruch im Dauerlauf erreichten.

Ach, wie schön, mußte ich ausrufen, als die weite, große baumlose Ebene mit den vielen kleinen, größern und großen Eis- und Wasserflächen vor meinen erstaunten Augen dalag. So etwas hatte ich mir nicht gedacht. Meine Kameraden benutzten die gebotene Gelegenheit und schleiften auf dem Eise,

*) Jeder Nachdruck ist untersagt.

indef sich meine Augen an der nie gesehenen Aus- und Fernsicht weideten. Endlich wagte auch ich mich auf's Eis. Auf einmal sah ich, mich noch immer umschauend, in der Ferne eine Erhöhung mit einer kleinen Hütte und daraus stieg eine Rauchwolke empor.

„Was ist das?“ frug ich einen neben mir schleichenden Freund.

„Ei,“ sagte er, „weißt du das nicht? Das ist die Arche Noah. Der alte Noah wird sich eine Ente braten.“

„Die Arche? Der alte Noah?“ frug ich verwundert. Nie hatte ich davon gehört, nie hatte ich den Mann gesehen. Doch zum Nachdenken und weiteren Fragen blieb mir keine Zeit, denn in diesen Augenblicke kam die ganze Schaar angeschleift. Ich wurde umgeworfen. Einer fiel auf den Andern. Das Eis brach und brach und wir wälzten uns durch Wasser und Schlamm. Zum Glück war das Wasser nur einige Zoll hoch. Keiner wurde keshädigt, aber unsere Kleider waren ganz durchnäßt und mit Roth besudelt. Da fiel mir mein neuer Noth ein. Was wird der Vater sagen! dachte ich. Bei diesen Gedanken sprang ich auf und stürzte nach Hause.

Zum Glück für mich war der Vater ausgegangen. Die Mutter zürnte zwar, als sie mich und meine verdorbenen Kleider sah, doch war dies Zürnen noch zu ertragen. Gewöhnlich sind die Mütter im Zorn nicht halb so gefährlich, als es scheint. Mutterzorn verrauht schnell und Mutterliebe verzeiht gern. Meine härteste Strafe war die, daß ich Stubenarrest hatte und nicht das Getummel des Jahrmarktes sehen sollte. Ich sollte lesen, aber meine Gedanken schweiften vom Buch ab und zu dem Bruche hin. Immer wieder tauchte in meiner Erinnerung die kleine Hütte mitten zwischen Eis und Wasser und ihr räthselhafter Bewohner vor mir auf und nimmer konnte ich an dem Tage davon wieder loskommen. Selbst im Traume setzte sich meine Beschäftigung mit dem alten Noah fort. Bald in gräulicher, bald in freundlicher Gestalt stellte er sich mir dar. Bald meinte ich, er rette mich vom Tode des Ertrinkens, bald zeigte er mir seine Arche und alle Thiere darin waren mir freundlich zugethan. Ich spielte mit ihnen oder aber, ich meinte, ich würde von dem Besitzer der Arche nach Hause begleitet.

Bei meinem Erwachen nahm ich mir fest vor, bei erster Gelegenheit zur Bruchhütte zu gehen und versuchte auch am nächsten Sonntag Nachmittag meinen Entschluß auszuführen. Die Sonne schien freundlich, die Luft war fast erwärmt. Es war ein schöner Tag, ein richtiger Sonnentag. Die Mücken tanzten und die wenigen noch umberschwärmenden Vögel ließen hier und da ihre Stimmchen erschallen; es schien, als wäre der vor acht Tagen schon anrückende Winter anderer Meinung geworden und hätte sich wieder in seinen Palast zurückgezogen.

Als ich so vorwärts eilte, wünschte ich allein und ungestört zu sein auf meinem Entdeckungsweg und es gelang mir. Jetzt stand ich fast an derselben Stelle, an der ich vor acht Tagen gewesen war, doch mochte ich es anstellen, wie ich wollte, einen Weg, der mich meinem Ziele näherte, konnte ich nicht finden. Das Eis war verschwunden und überall fand ich den Zugang zu den höher gelegenen trockenen Stellen, die bis zur Hütte führten, durch Wasser und Sumpf versperrt. Die mir so räthselhafte Hütte sah ich in der Ferne deutlich vor mir liegen in der hellen Luft des heitern Novembertages.

An mehreren Stellen versuchte ich es, das Wasser zu durchwaten; doch gelang es mir nicht und so mußte ich unverrichteter Sache zurückkehren, als die untergehende Sonne zu verschwinden schien.

Darauf fragte ich im Orte hin und her, um Erkundigungen über die Bruchhütte einzuziehen; ich konnte nur wenig Zuverlässiges erfahren. Der Eine sagte dies, ein Anderer das von dem Alten. Man sagte mir, die Bodenerhöhung, worauf die Hütte stehe, werde Kiebigberg genannt; die Hütte hätte schon sehr lange dort gestanden: der Alte heiße Noach, nicht Noah, und habe sich die Hütte selbst gebaut. Er sei ein gar sonder-

barer Mann, lebe sehr abgeschieden, lasse sich selten außerhalb seiner Hütte sehen und werde von allen Menschen gemieden.

Er hüte für ein Stück Geld das Vieh im Bruche, habe auch einen großen gut abgerichteten Hund, der die Kühe und Ziegen gar vortrefflich zusammen halte und sonst sehr gut verseehe, Enten und andere Wasservögel herbeizubolen, die der Alte fange oder schieße. Ein verwachsener Knabe, der den Spiznamen „Förster“ habe, wäre sein Diener, treibe ihm das Vieh zu und geleite es am Abend wieder heim. Früher wäre der alte Noach ab und zu nach D. gekommen, um sich Brod, Mehl, Salz und Tabak zu holen, doch seit einigen Jahren käme er nicht mehr. Mein Gewährsmann war versucht, zu glauben, Noach lebe nur noch von Wasser und Wind.

Bei seinen früheren Einkäufen hätte Noach Geld genug gehabt und zwar Gold, doch hätten die Leute die Goldstücke für falsch gehalten. Niemand hätte das Geld gekannt; es auch Niemand nehmen wollen. Einmal hätte sich ein solches Goldstück im Opferstock der Kirche vorgefunden. Der Goldschmied von D., der damals im Kirchenvorstand saß, hätte es probirt und gesagt, es sei echtes Gold und er wolle gern fünf Thaler dafür geben.

Mehr konnte ich nicht über den Sonderling vernehmen. Ich machte mich daher an den Förster, obwohl ich den Krüppel nicht gut leiden mochte, weil ich öfters bemerkt hatte, daß er mit dem Vieh roh und unbarmherzig umging. Ich hatte Furcht vor ihm, aber meine Neugierde war stärker als meine Furcht. Ich bot ihm also mein Geld, zwei Groschen, wenn er mir sage, was für ein Mann der alte Noach sei. Förster steckte meine zwei Groschen schmunzelnd ein und sagte mir nur wenige Worte: „Hüte Dich, ihm zu nahe zu kommen. Er ist ein Menschenfresser und würde Dich verschlingen. Uebrigens weiß ich auch nichts von dem Manne. Ich muß ihm auf's Wort gehorsam sein. Seine Hütte ist auch für mich verschlossen; er spricht mit mir nur das Nöthigste und bezahlt mich immer im Voraus.“ Was mir der Förster mittheilte, war auch so viel, wie Nichts, und meine zwei Groschen waren dazu verschwunden.

In dem Winter war ich noch einigemal am Bruch; doch konnte ich niemals zur Hütte gelangen. Schnee und Regen hatten das Wasser immer höher steigen gemacht. Bei der Kälte konnte ich mich nicht entschließen, es mir nackten Füßen zu durchwaten. Mit Ostern kam ich aus meiner Vaterstadt fort und auf eine entfernte Unterrichtsanstalt. Hier wurde der Gedanke an die Bruchhütte bald durch den Umgang mit andern Knaben, die neue Umgebung und meine vermehrten Schularbeiten in mir verdrängt.

Nach mehreren Jahren kam ich in den Pfingstferien erst wieder nach D. und sogleich trat der alte Noach und seine Hütte wieder lebhaft in mein Gedächtniß. Noch am Tage meiner Ankunft fragte ich einen Bekannten, ob der alte Noach noch lebe.

„Gewiß“, war die Antwort, „der lebt noch und seine Arche steht noch.“

Am folgenden Tage machte ich mich gleich nach dem Mittagessen mit meiner Botanisirbüchse auf den Weg, um im Bruche einige Sumpfpflanzen zu suchen, in Wahrheit aber, um abermals zu versuchen, die Hütte und den alten Noach zu sehen. Schon der Weg dahin kam mir schöner und lieblicher vor, als er mir von meinen früheren Gängen her noch vorschwebte. Freilich war es damals Winter gewesen und jetzt war es Maienwetter.

Wieder stand ich vor dem Bruche; wieder sah ich die alte Hütte daliegen im Sonnenschein. Auch ihre Umgebung hatte ein verändertes Ansehen. Bei meinen früheren Besuchen war Alles öde und wie in tiefen Schlaf versenkt, während jetzt Alles frisches Leben zeigte. Die ganze Fläche war ein Grün, so weit das Auge reichte.

(Fortsetzung folgt.)